

4. November 2008

It's Him!

Guy Wagner

„Hope springs eternal
in the human breast.“
(Alexander Pope)

Die Schlacht ist geschlagen. Jetzt gilt es, zuerst den vielen stinkenden Schlamm wegzufegen, es gilt aber vor allem, sich zu fragen, was der einsame schwarze Mann im Weißen Haus denn machen wird, oder vielmehr, überhaupt machen kann.

Denn da ist die einfache Feststellung: Amerika liegt am Boden. George W. Bush, der schlechteste - im doppelten Wortsinn - Präsident der USA, und seine Verbrecherbande haben die Weltmacht zu einem Drittweltland verkommen lassen.

Als der Kotzbrocken 2001 durch Wahlfälschung an die Macht kam, übernahm er einen Haushalt, der in Ordnung war. Heute liegt die Staatsverschuldung bei nahezu 11 Billionen Dollar (in den USA „Trillionen“: es sind jedenfalls zwölf Nullen hinter der Elf!), die Pro-Kopf-Verschuldung eines jeden der 305 Millionen Bürger des Landes beläuft sich auf etwa 35.000 Dollar, und diese Schuld steigt allein wegen des völkerrechtswidrigen Irakkriegs um 341,5 Millionen Dollar täglich.

Die Arbeitslosigkeit ist auf dem höchsten Stand seit sieben Jahren. Millionen Menschen sind wegen der geplatzten Immobilienblase ruiniert, obdachlos oder beides, und zudem ist die Finanzkrise, ausgelöst durch das Denkschema der berüchtigten *Neocons*, Bushs Sturmkampftruppe, noch längst nicht vorbei. Es ist die Verachtung jener Kerle für jede Einschränkung des ungezügelt spekulierenden, die erst die Voraussetzung für die Krise geschaffen hat:

„Eine unglaubliche Zockermentalität im Wirtschaftsleben sollte die Amerikaner mit Bushs Politik versöhnen. Nur so sind die Freibriefe für die Banken der Wall Street zu verstehen, die jedem noch so armen US-Bürger Kredite für den Hauskauf gewährten.“

Die Verwirklichung des amerikanischen Traums wurde nicht mehr durch Leistung, sondern auf Pump finanziert. Das Banken-Unwesen brach schließlich mit Getöse zusammen, die Welt trägt seitdem schwer an einer Finanzkrise historischen Ausmaßes.“ (RP Online)

Das Schulwesen in den USA ist angeschlagen, das Gesundheitssystem ist in einem katastrophalen Zustand: 45 Millionen Bürger sind ohne Krankenversicherung, der *President-elect* hat eine weltweite Rezession am Hals, dazu noch zwei endlose



Heute jubeln sie Barack Obama zu. Und morgen?

Kriege und ein derart lädiertes Image seines Landes, dass es ganz normal geworden ist, nur noch vom „hässlichen Amerikaner“ zu sprechen.

Dieses Bild Amerikas ist wegen Bush so garstig geworden, da dieser mit dem großspurigen Anspruch angetreten war, die moralische Erneuerung seines Landes nach den Clinton-Seitensprüngen mit kubanischen Zigarren herbeizuführen, und 2003 vor der ganzen Welt als Lügner entlarvt wurde durch seine Behauptung über Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen, mit der er seinen völkerrechtswidrigen präemptiven Krieg gegen den Irak rechtfertigen wollte. Anti-Amerikanismus ist heute zu einer wahren Gesellschaftskomponente geworden, zumal das dumpfe, bibeltreue, evangelikale, kreationistische, millionenfach engstirnige „America“ ein Partner in Borniertheit der fundamentalistischen Muslime geworden ist, die sich selbst und Unschuldige in die Luft sprengen.

Abgebrühtes Spiel?

Dass der Hass auf die USA in weiten Teilen der Welt derart ausufernd ist, muss ebenfalls der einseitigen und blinden Unterstützung Israels durch die Bush-Regierung, sowie ihren Menschenrechtsverletzungen zugeschrieben werden, die in den *Patriot Acts*, in den geheimen Gefängnissen der CIA, in Guantánamo und Abu Ghraib ihre widerlichen Verkörperungen fanden.

Sollen einem in einer derart desaströsen Situation nicht Zweifel kommen, ob die Republikaner eigentlich die Wahl gewinnen wollten? Jedenfalls muss man sich die Fra-

ge stellen, ob sie überhaupt noch bereit waren, Bushs Erbe anzutreten. Wofür wären sie nämlich später noch verantwortlich gemacht worden?

Auch wenn ihr Kandidat John McCain sich gerne als *Maverick*, als Quertreiber und Bush-Opponent hingestellt hat, so lag er doch, - wie Obama stets wiederholte -, in 90% der Fälle auf einer Linie mit ihm, und er wusste zweifellos besser als sein Rivale, wie katastrophal die Lage der USA ist, denn zumindest dies dürfte in den Reihen der Republikaner kein Geheimnis gewesen sein. Ob McCain daher - wohl zur Abschreckung - Sarah Palin, diese Menschenscheuche, zur Mitbewerberin gekürt hatte? Die kreuzdumme und zugleich eiskalt berechnende Politikerin aus Alaska, die über Leichen geht und sich selbst bei ihrer Antrittsrede in St. Louis als „Pitbull mit Lippenstift“ bezeichnet hatte, kann bei jedem irgendwie noch vernünftig denkenden Menschen eigentlich nur einen Brechreiz hervorrufen.

Zwar waren die hirnverbrannten Evangelisten mit ihr im Tross für die Republikaner gewonnen worden, jene Demokraten aber, die Hillary Clinton nachtrauerten, wurden durch sie jedenfalls nicht auf die Seite der Reps gezogen. Im Gegenteil: si wurden durch dieses Weib abgestoßen. Sodass die Chancen McCains immer geringer wurden, zumal als die Finanzkrise noch dazukam ... Strategie?

Sollen die Demokraten demnach nur für sie die Kastanien aus dem Feuer holen, Obama, der neue Sisyphus, sich dabei die Finger gründlich verbrennen und ihm dann ein gehöriger Fußtritt versetzt werden nach dem Motto: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen?

Bei den Erwartungen und Hoffnungen auf „Change“, die der erste schwarze Präsident der USA verkörpert, kann es ja eigentlich nicht ohne Enttäuschungen gehen, und dann kommen die Republikaner zurück, fahren die Ernte ein und lassen danach das Ruder nicht mehr aus den Händen.

Dass die Euphorie für Barack Obama, den Mutmacher, den Hoffnungsträger, die Lichtgestalt, sich in diesen düsteren Zeiten bald legen wird, muss eigentlich vorausgesetzt werden. Dass Obama zu allererst einmal Amerikaner, sowie demokratisches Parteimitglied ist, und man als Europäer demnach skeptisch sein sollte, hat *kulturissimo* in seiner Oktobernummer, dank der Analyse von Robert Mertzig, einleuchtend dargelegt. Der Neue steht zudem vor einem fast tragisch zu nennenden Dilemma: Einerseits muss er gegen das Haushaltsdefizit

vorgehen und es einzudämmen versuchen, koste es, was es wolle, andererseits aber soll er zugleich mit frischem Geld die Konjunktur antreiben, die dabei ist, in eine dramatische Rezession als letzte Konsequenz der wahnwitzigen Finanzkrise abzusinken.

Des weiteren soll er wirksam für den Klimaschutz mit allen damit verbundenen Kosten eintreten, die unerlässliche Reform des Sozialsystems durchführen, die Lebensbedingungen der kleinen, minderbemittelten Leute durch staatliche Beihilfen verbessern, neue Arbeitsplätze schaffen, den Kindern der Ärmern und des Mittelstandes größere Bildungschancen verschaffen und das marode Gesundheitssystem reformieren. Nicht zu vergessen: Er muss die USA gründlich aussäubern und wieder zu einem Lande machen, das die Menschenrechte achtet. Er muss also Guantánamo schlie-

ßen, die Folter verbieten, die *Patriot Acts* abschaffen, jedem einen fairen Prozess zugestehen und - endlich - darauf hinauswirken, dass die Todesstrafe abgeschafft wird. Erst dann kann man nämlich beginnen, von den USA als einem wahrhaft zivilisierten Land zu reden.

Erreicht er nicht wenigstens einige dieser Objektivitäten, so wird sein nun berühmtes „Yes we can“ zum Fanal gegen ihn und die Demokraten: No you can't!. Da er zudem der erste Präsident afroamerikanischer Herkunft ist, wird sein Scheitern für die Minderheiten in den USA umso schwerwiegender sein.

Eine Chance hat Obama allerdings: Senat und Repräsentantenhaus sind fest in den Händen seiner Partei, sodass er von dort keine Querschläge befürchten muss. Zumindest zwei Jahre lang.

Pinch Me ... A message from Michael Moore

Friends,

Who among us is not at a loss for words? Tears pour out. Tears of joy. Tears of relief. A stunning, whopping landslide of hope in a time of deep despair.

In a nation that was founded on genocide and then built on the backs of slaves, it was an unexpected moment, shocking in its simplicity: Barack Obama, a good man, a black man, said he would bring change to Washington, and the majority of the country liked that idea. The racists were present throughout the campaign and in the voting booth. But they are no longer the majority, and we will see their flame of hate fizzle out in our lifetime. There was another important „first“ last night. Never before in our history has an avowed anti-war candidate been elected president during a time of war. I hope President-elect Obama remembers that as he considers expanding the war in Afghanistan. The faith we now have will be lost if he forgets the main issue on which he beat his fellow Dems in the primaries and then a great war hero in the general election: The people of America are tired of war. Sick and tired. And their voice was loud and clear yesterday. It's been an inexcusable 44 years since a Democrat running for president has received even just 51% of the vote.

That's because most Americans haven't really liked the Democrats. They see them as rarely having the guts to get the job done or stand up for the working people they say they sup-

port. Well, here's their chance. It has been handed to them, via the voting public, in the form of a man who is not a party hack, not a set-for-life Beltway bureaucrat. Will he now become one of them, or will he force them to be more like him? We pray for the latter. But today we celebrate this triumph of decency over personal attack, of peace over war, of intelligence over a belief that Adam and Eve rode around on dinosaurs just 6.000 years ago.

What will it be like to have a smart president? Science, banished for eight years, will return. Imagine supporting our country's greatest minds as they seek to cure illness, discover new forms of energy, and work to save the planet. I know, pinch me.

We may, just possibly, also see a time of refreshing openness, enlightenment and creativity. The arts and the artists will not be seen as the enemy. Perhaps art will be explored in order to discover the greater truths. When FDR was ushered in with his landslide in 1932, what followed was Frank Capra and Preston Sturgis, Woody Guthrie and John Steinbeck, Dorothea Lange and Orson Welles. All week long I have been inundated with media asking me, „gee, Mike, what will you do now that Bush is gone?“ Are they kidding? What will it be like to work and create in an environment that nurtures and supports film and the arts, science and invention, and the freedom to be whatever you want to be? Watch a thousand flowers bloom! We've entered a new era, and if I could sum up our collective first thought of this new era, it is

this: Anything Is Possible. An African American has been elected President of the United States! Anything is possible! We can wrestle our economy out of the hands of the reckless rich and return it to the people. Anything is possible! Every citizen can be guaranteed health care. Anything is possible! We can stop melting the polar ice caps. Anything is possible! Those who have committed war crimes will be brought to justice. Anything is possible! We really don't have much time. There is big work to do. But this is the week for all of us to revel in this great moment. Be humble about it. Do not treat the Republicans in your life the way they have treated you the past eight years. Show them the grace and goodness that Barack Obama exuded throughout the campaign. Though called every name in the book, he refused to lower himself to the gutter and sling the mud back. Can we follow his example? I know, it will be hard. I want to thank everyone who gave of their time and resources to make this victory happen. It's been a long road, and huge damage has been done to this great country, not to mention to many of you who have lost your jobs, gone bankrupt from medical bills, or suffered through a loved one being shipped off to Iraq. We will now work to repair this damage, and it won't be easy. But what a way to start! Barack Hussein Obama, the 44th President of the United States. Wow. Seriously, wow.

Yours,
Michael Moore, 5 November 2008